

duierung denkt. — Schließlich zeigt der Vf. auf, daß die Pflege des Traditionsbewußtseins, in der der Zweite Weltkrieg immer noch den überragenden Platz einnimmt, in der Sowjetunion zu einem höchst wichtigen Bestandteil der historischen Forschung geworden ist. Natürlich hat es die UdSSR dabei leichter als etwa die Bundesrepublik, deren unbeholfener Umgang mit der Geschichte sich am 8. Mai 1985 beschämend offenbarte.

Und dennoch: Die Schilderung der formierten sowjetischen Historikerzunft, die uns G. in seinem brillant formulierten Beitrag präzise dargestellt hat, muß bei dem westlichen Leser beträchtliche Bedenken zurücklassen. Der Rezensent fragt sich: Klio in Moskau?

Berlin

Klaus Meyer

**Johannes Faensen: Sprachen in der UdSSR.** Verzeichnis der Namen mit Angaben zu Verbreitung, Sprecherzahl, Schrift und Publikationsstatistik. Biblio-Verlag, Osnabrück 1983. 145 S.

Wie der Vf. in der Einführung vorausschickt, soll diese Arbeit als reine Materialsammlung Kriterien für den aktuellen Status der zahlreichen in der UdSSR gesprochenen Sprachen erbringen. Der Status einer Sprache wird vor allem bestimmt durch die Zahl der Sprecher, die Geschlossenheit des Verbreitungsgebiets, das Bestehen nationaler Autonomie und das Vorhandensein einer Schrift und damit einer nationalen Literatur. Die Volkszählung von 1979, die Quelle für die neuesten hier zusammengestellten Zahlen, nennt von den in diesem Verzeichnis erfaßten 137 Sprachen nur 98, so daß die notwendigen Angaben für die restlichen 39 meist schriftlosen Sprachen aus anderen Quellen zusammengetragen werden mußten.

Da in westlichen Veröffentlichungen über alle diese einzelnen Sprachen bisher selten mit gleichmäßiger Ausführlichkeit informiert worden ist, hat Johannes Faensen das gesammelte Material für alle Sprachen ohne Rücksicht auf ihre Bedeutung nach einem einheitlichen, gut durchdachten Schema geordnet. Als Gliederung dienen die gängigen deutschen Sprachenbezeichnungen mit der Abkürzung nach den Regeln für die alphabetische Katalogisierung (RAK), sofern eine solche vorgesehen ist. Die Sprachen sind nach der Zahl der Sprecher in absteigender Reihenfolge angeführt und nummeriert.

Den ersten Abschnitt bildet ein Namenteil, in dem die eigensprachliche Bezeichnung, soweit sie zu ermitteln war, ferner die gebräuchlichste russische Benennung mit Transliteration sowie weitere, auch jetzt nicht mehr gebräuchliche deutsche und russische Namen der betreffenden Sprache zusammengestellt sind. Für jede der Sprachen ist weiter die genetische Klassifikation, d. h. die Zuordnung zu einer der großen Sprachgruppen, angegeben. Im Schema folgen — soweit möglich nach der Volkszählung von 1979 — statistische Angaben über die Zahl der Sprecher der betreffenden Sprache im Verhältnis zur Gesamtzahl der Angehörigen der entsprechenden Nationalität in der UdSSR; diesen Angaben werden die Zahlen von 1970 gegenübergestellt. Ferner finden sich Zahlen zur geographischen Verbreitung dieser Nationalität in der UdSSR und im Ausland. Diese Daten werden bei den Literatursprachen ergänzt durch eine kurze Zusammenfassung der Schriftgeschichte und die Darstellung des heute in der UdSSR verwendeten Alphabets. Für Sprachen wie Rumänisch, Deutsch, Tschechisch, Polnisch usw., die Staatssprachen außerhalb der UdSSR sind, entfällt dieser Punkt. Schließlich ist jeweils die Anzahl der in der betreffenden Sprache in der UdSSR veröffentlichten monographischen und periodischen Titel

sowie der Zeitungen angegeben. Den Schluß jedes Kapitels bilden kurze Hinweise auf wesentliche Quellen und Hilfsmittel für Informationen über die jeweils abgehandelten Sprachen. An die Aufzählung der Sprachen nach diesem Schema schließen sich die Gliederung der Sprachen nach Sprachgruppen, ferner drei alphabetische Verzeichnisse der russischen, englischen und französischen Sprachenbezeichnungen, ein geographisches Register sowie ein Gesamtregister aller deutschen und transliterierten russischen und eigensprachlichen Namen der erfaßten Sprachen an. Damit findet sich in diesem Buch auf engem Raum eine Fülle vielfältiger, außerordentlich nützlicher Informationen konzentriert.

Wie steht es nun mit dem aktuellen Status einzelner, hier besonders interessierender Sprachen? Da sich Zahlen in Tabellen anschaulicher präsentieren lassen als in einem fortlaufenden Text — in dem vorliegenden Band macht jedoch die Verschiedenartigkeit der mitgeteilten Daten diese Darbietung nicht möglich —, sind im folgenden in zwei Tabellen zum einen für Weißruthenisch (Belorussisch nach sowjet-amtlichen Sprachgebrauch), Estnisch, Lettisch, Litauisch, Polnisch und Tschechisch die Sprecherzahlen für 1979 und 1970 absolut und in v. H. der betreffenden Nationalität in der UdSSR den entsprechenden Zahlen für das Russische gegenübergestellt. Zum anderen ist als Ergänzung dazu aus den beim Vf. angegebenen Zahlen der Angehörigen der genannten ethnischen Gruppen die Differenz zwischen 1970 und 1979 errechnet, die annähernd der Größe des natürlichen Bevölkerungswachstums entsprechen dürfte.

Sprecherzahlen

	1979		1970	
	absolut	v. H. d. Nationalität	absolut	v. H. d. Nationalität
Weißruthenisch (Belorussisch)	7 016 727	74,2	7 291 277	80,6
Estnisch	972 199	95,3	962 084	95,5
Lettisch	1 367 059	95,0	1 361 414	95,2
Litauisch	2 791 642	97,9	2 608 223	97,9
Polnisch	335 148	29,1	379 470	32,5
Tschechisch	5 829	32,7	8998	42,9
Russisch	137 182 082	99,9	128 811 371	99,8

	Nationalität i. d. UdSSR		Differenz 1979 : 1970	
	1979	1970	absolut	v. H. v. 1970
Weißruthenen (Belorussen)	9462 715	9 051 755	410 960	4,5
Esten	1 019 851	1 007 356	12 495	1,2
Letten	1 439 039	1 429 844	9 095	0,6
Litauer	2 850 905	2 664 944	185 961	6,9
Polen	1 150 991	1 167 523	- 16 532	- 1,4
Tschechen	17 812	20 981	- 3 169	- 15,1
Russen	137 397 089	129 015 140	8 381 949	6,5

In diesen Zahlenzusammenstellungen fällt zunächst die beachtliche Sprachloyalität der Litauer auf, der bei relativ hoher Zunahme der ethnischen Gruppe ein kräftiger Zuwachs der Sprecherzahl entspricht. Auch bei Letten und Esten erstaunt die Höhe der Sprecherzahlen, besonders im Hinblick auf ihren rela-

tiv geringen Bevölkerungsanteil in ihren Republiken (Esten 64,7, Letten 53,7 v. H.). Die geringfügige prozentuale Abnahme der Sprecherzahlen hält sich im Rahmen der bei der Mehrzahl der Nationalsprachen der UdSSR beobachteten Tendenz. Die Entwicklung im Weißruthenischen könnte zum einen durch die nahe Verwandtschaft mit dem Russischen, zum anderen auch durch die Zerstreuung der Weißruthenen über das Staatsgebiet der UdSSR mitbedingt sein.

Wie wesentlich für den Status der Sprache das Vorhandensein national-territorialer Autonomie ist, lassen die Zahlen für das Polnische und Tschechische erkennen, wo der wesentliche Rückgang der Sprecherzahlen mit der vor allem bei den Tschechen ins Auge fallenden Abnahme der als Angehörige der betreffenden Nationalität erfaßten Personen Hand in Hand geht. Hier handelt es sich wie auch bei dem Rückgang des prozentualen Anteils der Sprecher der übrigen Sprachen zweifellos um einen allmählichen Assimilationsprozeß zugunsten des Russischen.

Berlin

Irmgard Leder

**Baltisches historisches Ortslexikon.** Begonnen von Hans Feldmann, hrsg. von Heinz von zur Mühlen. Teil 1. Estland (einschließlich Nordlivland). Bearb. von Gertrud Westermann. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 8/I.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1985. XXVII, 702 S., 1 Faltkte. i. Anh.

Mit der vorliegenden Publikation ist der seit 1969 von der Baltischen Historischen Kommission verfolgte Plan, „ein Lexikon aller Ortschaften in den ehemaligen Ostseeprovinzen des Russischen Reiches in ihrer Entwicklung von 1184 bis 1918 herauszugeben“ (S. VII), zur Hälfte bereits realisiert: Der Band über das Gouvernement Estland und den von Esten besiedelten nördlichen Teil des Gouvernements Livland liegt als Teil I des Gesamtwerkes nunmehr vor. Dabei ist die eigenständige Leistung von Frau Dr. Gertrud Westermann, die faktisch allein diesen Band bearbeitet hat, als besonders verdienstvoll anzusehen. Band 2, der die von Letten bevölkerten Gebiete der ehemaligen Ostseeprovinzen – südliches Livland und Kurland – umfassen soll, ist in Arbeit.

Als Ausgangspunkt für die Ortsartikel dienen Richters Adreßbücher von 1909 für Livland und 1913 für Estland, denen entsprechend die Stichworte nach deutscher Form und Schreibweise geordnet sind. Neben die deutsche Namensform wird die estnische gestellt, wodurch es möglich ist, die Namensformen aus dem jeweils anderen Sprachbereich zu identifizieren. Daß diese Hilfeleistung notwendig ist und eine Publikation allein rechtfertigt, zeigt eine Veröffentlichung wie „Eesti ala mõisate nimestik“ [Verzeichnis der Güter auf dem Gebiete Estlands] (Tallinn 1981), die sich die Identifizierung deutscher und estnischer Namen für einen Teilbereich zum Hauptanliegen gemacht hat. Dieses Buch bietet übrigens in einer ganzen Reihe von Fällen andere estnische Entsprechungen oder ein Nebeneinander von deutscher und estnischer Namensgebung, wo das Ortslexikon nur eine Namensform kennt (z. B. Ortslexikon: Arkly, Nimestik: Arkly, estn. Sääse). Die estnischen Namen sind im Ortslexikon auch an ihrem alphabetischen Ort eingeordnet, an der betreffenden Stelle erfolgt ein Hinweis auf den deutschen Namen. Bei eingedeutschten estnischen Namen wird allerdings die in der Einführung S. XXII f. erläuterte Schreibweise der Ortsnamen als bekannt vorausgesetzt. Beispielsweise erfolgt sub Alaküla nur der Hinweis „→ Kawershof (2)“ (S. 9), dagegen wird nicht auf die Artikel Allaküla und Allakülla (S. 11) verwiesen, die beide ebenfalls im Estnischen Alaküla geschrie-